Prolog von "Chimäre"

Hier als Kostprobe mal den Prolog meines noch in Arbeit befindlichen ersten Romans, damit ihr wisst, wie ich schreibe:
Es war eine stürmische Nacht 1985 in Dresden und der Laden für antike Bücher in einem der älteren Stadtteile stellte eigentlich einen warmen und behaglichen Zufluchtsort für Leute auf der Straße dar. Doch das kleine, so antik wie seine Bücher wirkende Geschäft war wie ausgestorben.
Wie ausgestorben? Nicht ganz. In einer Leseecke, Die die Stammkunden benutzen durften, saß ein einzelner Mann, wie jeden Tag, und las einen Band, der mindestens zehnmal so alt wirkte wie er. Und das sollte bei diesem Greis schon etwas heißen! Der Ladenbesitzer, ein kleiner untersetzter Mann mit Glatze und Brille, der wie alles um ihn herum aussah, als wäre die Zeit in einem vergangenem Jahrhundert stehengeblieben, sortierte Bücher und achtete nicht auf den wunderlichen Alten. Zu lange schon kam der hierher und stöberte in einigen der wertvollsten Exemplare, von denen dem Greis früher sogar selbst einige gehört hatten. Er war mehr oder weniger zum Freund geworden, ein geheimnisvoller Mensch mit einer seltsamen Aura, der ihm ab und zu antike Bücher schenkte.
In diesem Moment kam, begleitet vom Blitzen des Unwetters, eine Frau in den Laden, schloss die Tür und legte ihren Mantel ab.
Sie war jung, hatte langes blondes Haar und schillernde blaugrüne Augen. Zwar war sie nicht übermäßig schön, doch ihr haftete eine verführerische, fast erotische Ausstrahlung an, die sie in jedem Raum zu einem dominanten Zentrum machte. Gestört wurde das nur durch ihren gehetzten Gesichtsausdruck. Dennoch wirkte sie mit ihrem stolzem Gang und ihren hohen Stiefeln wie eine Königin.
Als sie sich drehte und sich umsah, sah der Verkäufer einen kleinen Babybauch. Sie war also schwanger, was ihrer Erotik jedoch keinen Abbruch tat. Umso überraschter war er, als sie den Alten sah, erleichtert „Gabriel!“ rief und zu ihm lief. Der lächelte und antwortete „Amalia Amberlin!“, dann umarmten sie sich.
„Gabriel, ich habe nicht viel Zeit. Sie verfolgen mich und ich habe Angst um mich und meine Tochter. Ich muss untertauchen und Du bist der einzige, dem ich das hier anvertrauen kann.“
Sie zog ein Buch aus ihrer Tasche, das ebenso alt schien wie der Lesestoff des Greises und schob es ihm hin. Er nahm es ohne Worte an sich und sah sie besorgt an. Das war das erste Mal, dass der Ladenbesitzer den Mann besorgt gesehen hatte.
„Danke, Gabriel. Pass auf dich auf. Sie sind böse und hinterlistig. Ich muss gleich wieder los.“
„Und welchen Namen tragen diese Schatten?“
„J... Jakoba. Man nennt sie Jakoba.“
Und mit diesen Worten zog sie sich wieder an und verschwand in den Sturm hinaus.
Als Sie weg war, trat der Greis an die Ladentheke und legte das Buch auf den Tisch.
„Johann. Ich weiß, sie sind ein Mann, dem ich vertrauen kann. Würden sie dies hier für mich aufbewahren und es hüten? Unabhängig davon, wie lange es dauert, selbst wenn es Jahrzehnte dauern sollte? Ich wäre ihnen zu Dank verpflichtet und sie würden auf ewig auf meine Freundschaft zählen können. Ich muss eine Weile weg und dies ist sehr wichtig.“
So viel hatte der Alte noch nie gesprochen und Johann erkannte die Gewichtigkeit dieser Bitte. Etwas Großes, das sich seinem Verständnis entzog, war gerade passiert. Er war ein hilfsbereiter Mensch und er hatte bereits gehört, dass die Freundschaft des Alten nicht einmal in Gold aufzuwiegen wäre, so erzählten es die Anwohner hier.
Und so tat er etwas, das dem Lauf der kommenden Ereignisse maßgeblich beeinflussen sollte. Er willigte ein.
Das Buch, in dem unter Anderem von einem „magischem“ Versteck berichtet wurde, dass gehetzten Seelen Unterschlupf bieten soll, verschwand im Lager, wo der Ladenbesitzer es verbarg. Jahrelang legte sich Schicht um Schicht Staub auf das zauberhafte Werk.
Bis eines Tages die Hand einer jungen Bibliothekarin sich um den Einband schloss und es aus seinem staubigen Versteck zog.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Prolog von "Chimäre"

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).